

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der einzige Sohn von seinem Vater hat, voll Gnade und Wahrheit. Joh.1,14

Gott ist kein Gedanke, keine Idee. Er ist real. Er ist da. Er ist erfahrbar hier und heute wie zu allen Zeiten. Er ist Geist, Kraft, Energie. Und Gott spricht. Vielmehr noch, Gott ist Wort. Er ist das große Du. Das Du des Lebens, das uns anspricht und angeht. Der Tiefe Sinn allen Lebens. Wenn etwas gut ist und klar und wahr, wenn es rein ist und schön, dann ist es Gott. Gott ist der unergründbare Urgrund unseres Lebens. Er ist unfassbar, nicht zu verstehen, nicht zu begreifen. Aber er ist da. Und Gott ist Gott. Er ist absolut unverfügbar. Und was immer wir für Vorstellungen von ihm haben, sie sind falsch. Auch das, was ich bis hierhin mit diesen tastenden Worten versucht habe zu beschreiben, ist völlig unzulänglich. Macht Euch keine Bilder von Gott. Gott ist in jeder Hinsicht souverän. Darum, benutze auch niemand seinen Namen für die eigenen Interessen!
Und nun?

Nun ist Weihnachten und das Wort ward Fleisch. Und es wohnte unter uns. Gott kommt uns buchstäblich entgegen in unserer Begrenztheit. Er gibt sich uns hin in menschlichem Wesen, damit wir mit dem unfassbaren Gott in Beziehung treten können, damit wir auf das Wort antworten können. Gott ist nicht eine Person, wie wir uns Personen vorstellen. Er ist anders und mehr. Aber er begegnet uns in personaler Weise, damit wir in einer uns Menschen angemessenen Weise zu dem Grund und Sinn unseres Lebens in Beziehung treten können, damit wir ihn ehren können und lieben. Ja, und damit die Menschheit, in dem worin sie sich verrannt hat, erlöst wird.

Gott kommt uns in unserer Begrenztheit entgegen, damit Beziehung entsteht oder wenn Sie so wollen, eine Gemeinschaft, Verbundenheit. Wissen Sie, ich glaube nicht an den Gott, an den die Atheisten nicht glauben. Was haben sich nicht für Gottesbilder verbreitet, die allzu menschlich von ihm reden und manchmal tatsächlich wie überhöhende Projektionen unserer Vater- oder Mutterbilder daherkommen. Und wenn Jesus „einziger Sohn des Vaters“ genannt wird, dann nicht, um solche Vorstellungen zu verbreiten, sondern um die enge Verbundenheit auszudrücken, die dieser Mensch mit Gott hat. Vor allem bringt es seine Autorität zum Ausdruck: Das Wort, Gottes Anrede, Gottes schöpferische Wirken, das große Du des Lebens, hier kannst Du es erfahren. Und hier entdeckst Du etwas von dem Guten und Schönen, dem Reinen und Wahren, das Gott ist.

Wunderbar hat der Evangelist Lukas das in seiner Weihnachtsgeschichte anschaulich gemacht: mit dem Kind in der Futterkrippe. Bei den Tieren. Schutzlos, bedroht, das war absolut keine heile Welt, nicht mal heile Familie. Leben inmitten von Leben. Und über ihm öffnet sich der Himmel. Und die Engel preisen die Herrlichkeit Gottes, die Schönheit und Erhabenheit und seine unvorstellbare Größe. Auf dass Friede werde auf Erden! Und die Hirten verlieren ihre Furcht. Und Menschen aus anderen Kulturkreisen und Religionen folgen den Sternen und ihren Träumen, um ihr kostbarstes zu geben und zu lieben.

Wir brauchen solche Bilder und Geschichten, um in Berührung zu kommen mit dem unergründlichen Geheimnis Gottes. Aber bitte bleiben Sie nicht dabei stehen. Sie sind ja Wegweiser. Sie weisen einen Weg, Gott zu erfahren. Sie weisen auf die Herrlichkeit Gottes in dem Leben dieses Jesus von Nazareth. In seinen Worten können wir uns davon ansprechen lassen und ins Nachdenken kommen. Vielleicht leuchtet uns etwas ein. An seinen Taten ist es zu

erkennen. Tatsächlich, wir können es selber erfahren. Und wenn Sie es auf den Punkt bringen wollen, wenn Sie ein Wort dafür suchen, worin Sie es denn erkennen und wie Sie es denn erfahren können, dann ist es: Gnade und Wahrheit.

Denken Sie an die tiefgründigen Gleichnisse Jesu, z.B. an dieses kleine Senfkorn als Bild für Gottes langsam aber sicher wachsendes Reich oder an die Sache mit dem Unkraut unter dem Weizen. Oder erinnern Sie sich an die Worte Jesu, die einen durchaus verstören können und aufrütteln. In der Bergpredigt: „Urteilt nicht, damit Ihr nicht verurteilt werdet.“ „Selig, die ihr hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.“ Mir sind sie manchmal zu hart, zu radikal. Ich komme nicht dahin. Aber eines ist mir sehr deutlich: Sie sind wahr. Sie zeigen, was mit uns Menschen los ist. Und sie machen deutlich, dass wir es von uns aus nicht schaffen. Wir brauchen eine Kraft, die uns verwandelt. Nennen wir sie Gnade. Es ist die Kraft, die unser Leben heilt. Und sie gründet in einer tiefen, tiefen Versöhnung. Es ist eine Versöhnung die von Gott selbst kommt. Und paradoxerweise hat sie mit dem größten Tiefpunkt im Leben Jesu zu tun und gleichzeitig mit dem größten Tiefpunkt im Verhalten der Menschen: Mit dem Leidensweg Jesu, mit seinem Tod und mit seiner Auferstehung.

Beim Abendmahl können wir etwas von dieser heilenden Kraft der Versöhnung schmecken. Und wir erfahren diese Kraft, wenn wir alle Versuche fahren lassen, uns selbst zu behaupten. Wenn wir am Tisch Jesu sitzen und empfangen. Wenn wir spüren, dass wir ihm nichts vormachen können und brauchen. Und auch niemand anderem. Es ist die Kraft, die wir Vertrauen nennen können. Es ist pure Schönheit: Ich darf sein in einer mir geschenkten unvergleichlichen Würde und mit einem unschätzbaren Wert. Es ist Wahrheit, die frei macht und froh. Und sie macht Mut, den Ungerechtigkeiten entgegenzutreten.

Gerade hier wird deutlich, was los ist in unserer Welt. Es zeigt sich, wie gottlos eine Welt ist, in der Menschen auf so vielfältige Weise das Leben verachten und anderen Leid zufügen. Es zeigt sich besonders heftig in den verschiedenen Arten von Manipulation und in dem, was wir so beschönigend „Falschinformationen“ nennen.

Vielleicht ist gerade das eine hilfreiche, eine gute Gelegenheit. Ich schlage Ihnen vor: Jedes Mal, wenn Ihnen etwas auffällt von Menschenverachtung oder Lüge, und es gibt wirklich viele Gelegenheiten dazu, wenn Sie etwas spüren von der Falschheit und dem Zynismus unserer Tage, dann strecken Sie sich aus nach dem Guten und Schönen. Etwa so: Denken Sie an ein Wort Jesu, das Ihnen dazu einfällt oder an eine Begebenheit in seinem Leben. Und spüren sie den Kontrast. Spüren Sie die Kraft von Gnade und Wahrheit. Richten Sie sich darauf aus. Oder ganz allgemein: Richten Sie ihre Hoffnung darauf, dass Gott da ist. Und entscheiden Sie sich ganz bewusst für das Gute und Schöne. Geben Sie ihm Raum in Ihren Wünschen, in Ihrer Phantasie und in Ihrem Tun. Oder aber, wenn Sie etwas vom Falschen spüren, sagen Sie einfach, „Gott, du bist gut.“ Entscheidend ist, dass unsere Anbetung, unser Lob keine Flucht vor der Wirklichkeit darstellt, sondern unser Leben mit Gott verbindet. Dann schwindet Furcht. Und Wahrheit entfaltet ihre Kraft.

Für mich ist das mehr als ein Vorsatz im neuen Jahr: Ich möchte wach werden für die Wahrheit und bereit werden dafür, dass sie mich verändert. Ich weiß, sie wird mir guttun. Sie wird mich frei machen. Ich weiß auch: Ich habe noch einen Weg vor mir, mutiger zu werden. Unabhängiger zu werden von allen möglichen Erfahrungen der Anerkennung. Und von der Meinung anderer. Aber ich habe es vor Augen: das Wort, das Fleisch wurde, diese Schönheit, das Gute, das Gott ist. Und wissen Sie was? Das schon macht mich froh und gelassen. Ein wenig jedenfalls. Amen.